

**Wegweisung für die Gemeinde:
I. Wertgeachtet leben – die Basis der Gemeinde**

Psalm 86,1 „Weise mir, HERR, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit“

Lieder: FL 319 - G 314 - L 254 „Mir ist Erbarmung widerfahren“; FL 353 „Es gibt bedingungslose Liebe“, G 274 „Jesus nimmt die Sünder an“; FL 341 - G 336 - L 257 „Ich habe nun den Grund gefunden“; FL 303 - G 276 - L 12 „O Gott, dir sei Ehre, der Großes getan“; FL 373 „Jesus, zu dir kann ich so kommen, wie ich bin“;

„Mir ist Erbarmung widerfahren – Erbarmung, deren ich nicht wert“. Dieses Lied erinnert an ein Bibelwort von Paulus aus dem 1. Timotheusbrief, das auch der Predigt zu Grunde liegt, 1. Tim. 1,12-17:

Predigttext:

12 Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt,

13 mich, der ich früher ein Lästere und ein Verfolger und ein Frevler war; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan, im Unglauben.

14 Es ist aber desto reicher geworden die Gnade unseres Herrn samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist.

15 Das ist *gewisslich wahr* und ein Wort, des Glaubens wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder zu retten, unter denen ich der erste bin.

16 Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus an mir als erstem alle Geduld erweise, zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben.

17 Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.

1. Das Erbarmen Gottes – der Herzschlag der Gemeinde

Mit diesem Wort des Paulus aus dem 1. Timotheusbrief ist die Basis des Glaubens und der Gemeinde angesprochen. Es geht um das Herz des Evangeliums. Hier schlägt es: „Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist in diese Welt gekommen um die Sünder zu retten, um verlorene Menschen zu finden.“

Hier pocht es und an dieser Stelle muss es pochen, wenn der Glaube leben will, wenn Gemeinde leben will. An dieser Stelle ist der Herzschlag.

Die Bibel spricht ja vom Geist als dem Atem Gottes. Und Gemeinde als Organismus lebt nur in dem ständigen Kontakt des Atmens. Wir brauchen von außen die Kraft des Heiligen Geistes – so wie der Organismus Sauerstoff braucht. Aber auch das Herz muss schlagen, damit der Organismus versorgt wird. Das Herz des Glaubens muss lebendig bleiben, damit persönlicher Glaube, ja damit Gemeinde lebt. Dieses Herz muss man spüren.

Es reicht also nicht aus, irgendwann einmal zum lebendigen Glauben zu kommen. Er muss lebendig sein. Das Herz muss schlagen, sonst vertrocknet und verholzt der Glaube.

2. Wir sind wertgeachtete Sünder

In diesem Wort sagt Paulus – und darauf bitte ich einmal besonders zu achten, dass Jesus Christus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten „**unter denen ich der erste bin**“.

Paulus spricht hier nicht im Rückblick über seine Vergangenheit, sondern er spricht für die Gegenwart. Das ist in ihm lebendig, daraus lebt sein Glaube, aus diesem Erbarmen Gottes, das ihn als Sünder rettet.

Dieses Erbarmen Gottes, das in Jesus Gestalt angenommen und sich uns zugewendet hat, hat mit Wertschätzung zu tun. Wir sind in Gottes Augen wert geachtet. Wir sind für Gott so wertvoll, kostbar und wichtig, dass er alles gibt, was ihm lieb ist: seinen Sohn, um uns zu retten. Gott sagt dem Sünder: „Du bist mir wertvoll, du bist mir so wichtig, dass mein eigener Sohn in diese Welt kommt und für die Sünde stirbt.“ Der, der keine Sünde kannte, wird zur Sünde gemacht - für mich, für dich, für uns.

„Du bist wertvoll“, das ist die Botschaft Gottes in Jesus Christus.

Nun gibt es viele Menschen, die in ihrem Innersten sehr darunter leiden, dass sie in sich die Botschaft tragen: „Ich bin eigentlich nicht wertvoll, ich muss immer darauf achten, dass ich mich irgendwie doch behaupten und mein Dasein rechtfertigen kann.“ Oder diese innere Botschaft lautet: „Ich bin nicht eingeladen. Eigentlich gehöre ich gar nicht dazu.“

Es gibt Menschen, die sich fast immer so erleben und empfinden. Es gibt auch die anderen. Es gibt auch die, die sehr selbstbewusst denken: „Ich bin sehr einverstanden mit mir“. Die Transaktionsanalyse hat auf wichtige Einsichten aufmerksam gemacht, nämlich auf diese „Botschaften“, die Menschen in sich tragen, Ich-Botschaften und damit zugleich auch Du-Botschaften.

Die, die sagen: „Ich bin wertvoll“, die sagen damit häufig auch: „Du bist nicht wertvoll“. Das ist wichtig, um selber wertvoll sein zu können, dass die anderen nicht so wertvoll sind. Solche menschen stellen sich immer so ein bisschen über die anderen, nicht äußerlich, aber doch innerlich. Und wenn die dann auf Leute treffen, die die Botschaft in sich tragen: Ich bin nicht wertvoll, aber du bist wertvoll“, dann gibt es keinen Streit, aber es ist eine fürchterliche Schieflage.

Beide sind Sünder, die Umkehr zur Gottesliebe und zur rechten Selbst- und Nächstenliebe brauchen.

Sündersein meint in der Bibel nicht an erster Stelle, dass wir moralisch schlecht sind. Dann wäre der nicht betroffen, der von sich sagt: „Moralisch bin ich mit mir einverstanden, moralisch führe ich ein hochwertiges Leben. Ich tue Recht, ich scheue niemanden.“ Für diesen Typ ist Paulus ja das biblische Urbild, denn Paulus war auch so ein Typ, der von sich gesagt hat: „Ich bin mit mir sehr einverstanden, ich bin ein frommer gottesfürchtiger Mensch. Ich halte die Gebote. Ich lebe nach den strengen Richtlinien der Pharisäer. Ich bin mit mir einverstanden. Und dann muss ja auch Gott mit mir einverstanden sein. Ich bin wertvoll – aber du bist nicht wertvoll“. So hat er über die Christen gedacht. Weil er in ihnen Gotteslästerer sah, hat er sie verfolgt, hat er sie zu Tode gebracht. „Ich war ein Lästerer, ein Frevler, ein Verfolger“. Paulus gehört also zu der Kategorie, die von sich sagt: „Ich bin sehr wohl einverstanden mit mir“.

Und wir erleben dann bei Paulus, der Glaube, der christliche Glaube ist nicht nur etwas für schwache Menschen, für moralisch oder psychisch schwache Menschen, sondern er ist etwas für alle, für die Starken wie die Schwachen, für die moralisch Hochstehenden wie für die, die gefallen sind. Denn was die Bibel mit Sünde meint, ist die Tatsache, dass wir alle nicht in Kontakt sind mit dem lebendigen Gott, dass wir getrennt sind von ihm, dass die Sünde uns trennt und dass wir auch mit dem anständigsten Leben nicht zu Gott finden.

Paulus ist sehr weit gekommen mit seiner Gottesfurcht, mit seinem anständigsten frommen Leben, er ist sehr weit gekommen in der Verfolgung der Christen und damit in der Verfolgung Gottes. Vor Damaskus begegnet ihm in einem Licht der lebendige Jesus vom Himmel: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ Und Saulus fragt: „Wer bist du?“ – „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ Indem er diesen Glauben an Jesus verfolgt, verfolgt er zugleich Jesus selber, in der allerbesten Absicht, mit allem Eifer, aber mit geistlichem Unverstand und Jesus muss ihm so begegnen, damit er zur Umkehr findet.

Also, egal welche Botschaften wir in uns tragen, wir brauchen diese Zuwendung Gottes, wir brauchen den Gott, der zu uns sagt: „Du bist willkommen. Du bist wertgeachtet, du bist mir wichtig.“ Da muss es pochen. Da muss das geistliche Herz schlagen, wenn Gemeinde lebendig sein will.

3. Paulus als tragfähiges Vorbild für Gottes Erbarmen

Und wenn wir jetzt den Blick auf Gemeinde lenken, ist es ganz wichtig Gemeinde als Gemeinschaft derer, die an diesen Jesus glauben, zu verstehen und zugleich als eine Gemeinschaft der Sünder, die dies erkannt haben, dass sie diesen Gott brauchen.

Auch dabei wird Paulus zu einem wichtigen Urbild. Überlegen Sie einmal: ein Lästerer, ein Frevler, ein Gewalttäter gegen die Gemeinde. Einen solchen Menschen will man doch nicht haben. Wer kann denn sicher sein, dass er nicht wieder so handelt? Wer kann denn sicher sein, dass er nicht wieder rückfällig wird? Wer so gelebt hat, der bleibt eine Gefahr, den muss man, wenn man ihn denn schon aufnimmt, an den Rand stellen, keinesfalls in den Mittelpunkt.

Wir Menschen gehen mit denen, die gefallen oder die wir als gefallen ansehen, wohl sehr selten so um, wie Gott mit ihnen umgeht. Paulus ist sozusagen der Typus des gottlosen Menschen, obwohl er gottesfürchtig ist, weil er sich gegen Jesus wendet. Und nun bekennt er hier: „Ich habe Erbarmen erfahren, dieser Jesus hat mich gerettet und er hat mir Kraft gegeben und er hat mir den Dienst anvertraut“.

Er hat Paulus die Aufgabe anvertraut, das Evangelium von diesem Jesus weiterzugeben, dem Paulus, der vorher ein Frevler, ein Verbrecher an der Gemeinde war. Jesus will Sünder retten.

Das Einzige, was wir dazu tun müssen, ist einzugestehen, dass wir Sünder sind. Dieses Erbarmen eröffnet sich nur dem, der sich vor diesem Gott als Sünder bekennt. Dies ist ganz entscheidend.

Manche fragen: Ja wenn Gott doch in Jesus Versöhnung, Vergebung, Liebe ist, wieso gehören dann nicht alle Menschen eh dazu? Wenn es bedingungslose Liebe gibt, wie wir im Lied singen, grenzenlose Liebe, dann gehören doch alle dazu? Wieso legen manche Christen so viel Wert auf Bekehrung, auf Umkehr? Muss der Mensch jetzt doch irgendetwas tun?

Ich kenne gerade aus anderen Konfessionen diese Anfragen gut. Umkehr ist notwendig. Sündererkenntnis ist notwendig. Das liegt einfach daran, dass nur da, wo ich mich als Sünder erkenne, ich auch mein Herz öffne. Die Botschaft ist da. Der liebende Gott ist da. Der wird nicht erst dadurch gütig und erbarmungsvoll, dass ich mich ihm zuwende. Das wäre ein falsches Denken. Sein Erbarmen ist da. Aber damit ich es erlebe, dass dieses Herz in mir pocht, dazu muss ich mich öffnen. Deshalb ist Bekehrung wichtig, deshalb ist Umkehr wichtig, dass ich mich vor diesem Gott öffne. Ich bin herzlich willkommen. Ich bin diesem Gott recht. Dieser Gott ist mit mir einverstanden.

Es geht also beim Glauben nicht so sehr darum, das zu wissen, vielleicht diese Bibelstelle auswendig zu kennen, sondern es geht darum, dass diese Erkenntnis in unserem Herzen lebt, dass Jesus voller Erbarmen ist und dass dieses Erbarmen Gottes auch mich meint.

In einer Predigt zu diesem Text fand ich einen passenden Vergleich (M. Herbst, Reden vom heruntergekommenen Gott, 121). Da ging es um den Bau einer Eisenbahnbrücke. Und nachdem die Brücke fertig gestellt ist, schickt man zunächst einen unbemannten Zug über diese Brücke, um sie zu testen, ob sie denn auch hält. Dieser Zug ist schwerer als alle nachfolgenden Züge sein können, um zu wissen, ob die Brücke wirklich hält. Im Blick auf das Evangelium, dass Jesus Sünder rettet, ist der Apostel Paulus ein solch unbemannter Zug über die Brücke des Erbarmen Gottes. Vielleicht fragt manch einer in einer stillen Stunde bei sich selber: Reicht das bei mir? Ist das Erbarmen Gottes wirklich tragfähig? Hält Gott mich wirklich aus, wenn er – wo man bei Gott ja von ausgehen kann – alles weiß von mir, wenn er meine geheimsten Gedanken kennt, all das, was ich tue und doch vor den anderen verbergen kann? Hält er es aus?

Paulus ist Vorbild für alle, die zum Glauben kommen sollen so dass wir sagen können, dieses Erbarmen Gottes hält jeden Zug, jeden noch so schweren Lebenszug aus. Paulus ist drüber gefahren und er war ein Lästler und Frevler und Gewalttäter. Schlimmer geht es nicht und ihn hat das Erbarmen Gottes erreicht und getragen.

Darin ist Paulus Vorbild, nicht in einem Sinne, den wir uns vielleicht gerne wünschen. Er ist kein moralischer Held, auch kein Heiliger, der fehlerfrei ist. Das hätten wir manchmal gerne. Manchmal machen wir unsere Idole ja auch so, machen sie fehlerfrei, bereinigen sie. Schauen Sie sich die Bilder von Idolen auf den Titelseiten an. Sie sind alle bearbeitet. So sieht kein wirklicher Mensch aus. So bearbeiten wir auch innerlich unsere Vorbilder, unsere Idole, retuschieren sie, damit sie fehlerfrei sind. Und wenn dann doch ein Fehler rauskommt, dann lassen wir sie fallen, dann brauchen wir neue, bessere, reinere Idole.

Beim Evangelium ist es anders. Paulus ist darin Vorbild, dass die Brücke hält, dass das Erbarmen Gottes für jedes Leben tragfähig ist.

Das erfahrene Erbarmen Gottes in Jesus Christus („er hat mich für treu erachtet“ V. 12)

- macht Paulus in seiner Schwachheit stark

- und nimmt ihn auch in den Dienst:

Paulus wird zum Zeugen und Vorbild für die Wertschätzung Gottes.

4. Aus der Wertschätzung Gottes wertgeachtet leben

Und nur so können wir im Glauben wachsen, indem wir diesen Herzschlag spüren und nur so können wir als Gemeinde auch wachsen, lebendig bleiben, indem wir immer wieder diesen Herzschlag spüren und uns von diesem Herzschlag bestimmen lassen, dass wir uns als eine Gemeinschaft erleben und untereinander so begegnen, dass wir alle von diesem Erbarmen Gottes leben.

Gemeinde steht im Laufe ihrer Geschichte, ihrer Entwicklung auch immer in der Gefahr, Regeln zu machen, Umgangsregeln, sich zu einigen, wie man sich begegnet, wie freundlich, wie nah, wie distanziert und sie neigt dazu – das gilt, so glaube ich, überall – sich dann doch so ein bisschen sonntagsmäßig zu verhalten, eben so ein bisschen Freundlichkeit, nicht zu viel preiszugeben, „Was mögen die anderen sonst denken?“ Dann ist Gemeinde in der Gefahr, dieses Herz zu erdrücken, dass wir eben nur daraus leben, dass wir Sünder sind, die das Erbarmen Gottes erfahren haben und immer noch aus diesem Erbarmen leben.

Gemeinde lebt nur dann wertgeachtet, wenn sie auf diese Mitte achtet, wenn sie auf diesem Grund stehen bleibt, auf diesem Grund geht: „Mir – uns ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung, deren wir nicht wert“. Und erst dann, wenn wir entdecken, dass dieses Wertachten von Gott kommt, die Vergebung aller unserer Sünden, die Versöhnung über alle Entzweiung, das Tragen all unseres Leides, erst dann werden wir fähig zu Beziehungen, in denen wir einander sagen können: „Ich bin wertvoll und du bist auch wertvoll“.

Das ist Gemeinde: wertgeachtet leben, weil wir von Gott wertgeachtet sind. Diesen Grund haben wir. Dieses Herz haben wir von Christus geschenkt. Und es ist immer einmal gut, es wieder zu spüren, sich zu vergewissern. Und genau dazu dient auch das Mahl, zu sagen: „Ich, wir miteinander, haben diesen Grund gefunden, dieser Grund, der ewig hält, dieser Grund, auf dem wir leben können.“ Auf diesem Grund können wir gemeinsam Jesus danken, der uns stark macht, der uns für treu erachtet und in den Dienst einsetzt.

Dem lebendigen und ewigen Gott sei Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen.